

Abonnementspreis:

In ganzem deutschen Reiche: 18 Mark. Ausschall des deutschen Reiches tritt Post- und Telegraphenamt hinzu.
Jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelnummer: 10 Pf.

Für den Raum einer gespaltenen Postseite 20 Pf.
Unter „Eingesandt“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernseite 50 % Aufschlag.

Erscheinet:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Abends für den folgenden Tag.

Amtlicher Theil.

Se. Majestät der König haben Allerhöchst ge-ruht, dem Stadtkonsulenten Schlimper in Mittweida das Überrechenschaft zu verleihen.

Nichtamtlicher Theil.

Übersicht:

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsgeschichte.
Tagesgeschichte.
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten. (Leipzig, Wurzen.)
Bermischtes.
Statistik und Volkswirtschaft.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Donnerstag, 9. Februar, Nachmittag. (Tel. d. Dresden Journ.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stand zunächst auf der Tagesordnung die Beratung der Interpellation des Abg. Richter, betreffend den Ueberbruch des laufenden Staatsjahr. Der Finanzminister Bitter erklärt, Auskunft hierüber sei erst möglich, wenn die Bücher der Generalstaatskasse abgeschlossen sind. Auf Vermuthungen hin Erklärungen abzugeben, müsse die Regierung Bedenken tragen. In der Budgetcommission werde, so weit möglich, Auskunft erfolgen. Der Abg. Richter hebt hervor, es handle sich nicht um den Abschluß, sondern um den Voranschlag. Mittheilungen darüber würden von allen Parteien vermüht. Der Finanzminister Bitter erwidert, der Unterschied zwischen Voranschlag und Abschluß sei klar, aber Vermuthungen wolle die Regierung nicht aussprechen. Er werde im Einverständniß mit der Staatsregierung eine derartige Auskunft ablehnen.

Wien, Donnerstag, 9. Februar, Abends. (Tel. d. Bob.) Auf der Rechten besteht großer Jubel über die heutige Abstimmung des Abgeordnetenhauses über die Petroleumsteuer (vgl. die „Tagesgeschichte“). Der morgige Tag soll dazu benutzt werden, um einige noch widerstreitende Parteien zu bewegen, daß sie bei der dritten Abstimmung für die Petroleumvorlage stimmen. Von Einfluß auf die Abstimmung wird sein, ob im Herrenhause das Prager Universitätsrecht in der Fassung der Minorität angenommen wird, oder nicht. Im letzten Falle befürchtet man auf der Rechten, daß einige schwedische Abgeordnete sich der Abstimmung bei der dritten Abstimmung enthalten werden.

Paris, Mittwoch, 8. Februar, Abends. (W. L. B.) Der Minister des Inneren empfing heute die Syndikatskammer der „Agents de change“. —

Der Syndikus Moreau sprach bei dieser Gelegenheit dem Minister den Wunsch aus, die Regierung möge einen Gesetzentwurf vorlegen, nach welchem Terningeschäfte als nicht gültig anzuerkennen sind. — Der Minister erwiderte, daß die Regierung sich bereit mit dieser Frage beschäftige und geneigt sei, sich jeder Regelung anzuschließen, welche, ohne den Aufschluß der individuellen Thätigkeit zu beschränken, den selben verhindert, sich auf gefährliche und dem republikanischen Geiste widerstreitende Abweg zu verirren.

Gaines, Donnerstag, 9. Februar. (Tel. d. Dresden Journ.) Der deutsche Dichter Berthold Auerbach ist gestorben hier gestorben.

Brüssel, Mittwoch, 8. Februar, Abends. (W. L. B.) Die Repräsentantenkammer beschloß mit 72 gegen 18 Stimmen, den Antrag Malou de-

jährliche Erweiterung der Grundlagen für das Wahlrecht in Erwagung zu ziehen.

Rom, Mittwoch, 8. Februar, Abends. (W. L. B.) Die Deputiertenkammer setzt die artikelweise Beratung des Entwurfs über das Listenrechtssystem fort. Zu morgen wird die Abstimmung erwartet.

London, Mittwoch, 8. Februar, Abends. (W. L. B.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses bestätigte der Generalsekretär für Irland, Forster, daß ein Brief an ihn gesandt wurde, welcher einen in trockenem Zustande gefährlichen Sprengstoff enthielt. Das Haus lehnte die Beratung der Abrede ab.

Northcote kritisiert die Politik der Regierung bezüglich Irlands und Ägyptens und wünscht zu erfahren, welche Hoffnungen auf den Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich bestehen. Er meint, eine Untersuchung über die Rechtmäßigkeit des Freihandels seit 1860 würde nützlich und wünschenswerth sein. — Der Premier Gladstone vertheidigt die Politik der Regierung bezüglich Ägyptens und ziegt zu dem gemeinschaftlichen Vorgehen Englands und Frankreichs sei es notwendig, die Ansicht der anderen Großmächte zu berücksichtigen. Die Wölfe erachteten sich von ihrer Stimme über die ägyptischen Angelegenheiten nicht ausgeschlossen. Die leichte Rolle der vier Großmächte an den Sultan habe in keiner Weise deren Rechte überschritten und keine prinzipielle Schwierigkeit in diese sehr verwinkelten Angelegenheiten eingesetzt. Gladstone glaubt, die Erfüllung der internationalen, von der Porte sanctionierten Verpflichtungen Ägyptens würden auf allen Seiten genügend. Die Regierung könne unmöglich den Bestrebungen auf Einführung populärer Institutionen ihrer Sympathien vorenthalten, Bestrebungen, welche zum ersten Male in einem muhammedanischen Lande austauften. Der Handelsvertrag mit Frankreich anlangend, so sei es unmöglich, zu dem bezüglichen Passus der Thronrede viel hinzuzufügen. Die Rücksicht zum Schutzgut würde verhängnisvoll derselben schädigen, die gefordert werden sollten. Ein Nachteil der Handelsverträge besteht darin, daß sie lange Unterhandlungen herbeiführen; aber es sei schon lange für die Regierung eine Frage gewesen, ob sie die ganze Sache aufgeben solle, oder nicht. Allein die Unterhandlungen seien noch nicht bis zu dem Punkt, wo sich ein solcher Schluss vertheidigen und rechtfertigen lasse, angelangt. Die Politik bezüglich Irlands betreffend, so habe es in October vorigen Jahres gegolten, der Verschönerung gegen jedes Eigentum zu begegnen; der Zustand Irlands habe sich gebessert. Gladstone hofft, daß die Landesakte gegenwärtig wirken werde. (Die Rede Gladstones wurde wiederholt mit großem Beifall aufgenommen.) —

Smyrna (Griechenland) beantragte einen Aufschluß zur Abreise, welche befürchtet, die einzige wirksame Abfuhr in dem dauerhaften Zustande in Irland sei eine Revision der politischen Beziehungen Englands zu Irland, welche aus der Unionssatz vom Jahre 1800 beruheten. — O'Connor Power unterstellt das Abendement und sagt, alle vorläufigen Maßregeln seien bisher schädigend und würden ferner schädigen, bis die irische Verwaltung und die irische Gesetzgebung allein in irischen Händen liegen; eine Berücksichtigung des Reichs sei nicht beabsichtigt.

Die Fortsetzung der Debatte wurde schließlich auf morgen vertagt.

London, Donnerstag, 9. Februar. (Tel. d. Dresden Journ.) Durch Selbstentzündung von altem Hanf brach gestern eine Feuerbrunst auf der Staatswerft von Devonport aus; der Schaden beläuft sich auf 20 000 Pf. Sterling.

war ihm sogar ein Stück Wegs entgegen gegangen. Der Laborant war wieder nicht daheim, wollte aber gegen Mittag zurückkehren. So gehörte der Vormittag den beiden und sie genossen ihn noch fröhlicher Kinderart. Da war nicht von weiblicher Sentimentalität und losender Sinnlichkeit, sie jagten in ungebandeter Lust über Klippen und Geröll, um einander zu jagen, und die beiden Jungen sprangen mit ihnen um die Wette; wenn die zwei jungen, schönen Menschenkindern sich erschöpften, so löste der Gefangene mit schallendem Lachen unter Scherzen und Lachen sich aus, und dann ließen sie sich wieder nieder in das Gras. Grete machte aus den Blumen des Frühlings einen Krantz und wand ihn, anstatt ihn dem Geliebten ans Haupt zu setzen, wie dieser wohl erwartet, ihrer braunen Lieblingszüge zwischen die gewundenen Haare. So kam die Mittagszeit und um dieselbe auch der Laborant mit seinem Querstab über der Schulter. Franz hatte eigentlich das Kommen des jüngsten Alten gefürchtet, als ihn aber dieser Job, ging es über seine gefürchteten Tage wie ein Lächeln der Besiedigung, und er bewilligte ihm sogar mit einer gewissen Freude. Franz bat ihn, um sein Kommen damit zu motivieren, noch um etwas Salbe für seinen Arm, als aber Grete den Arm zu sehn begehrte, geriet er einigermaßen in Verlegenheit. Der Laborant lächelte in der That recht seltsam, als er die unbedeutende Spur der Wunde sah, und meinte, es werde zu voller Heilung wohl keiner Salbe weiter bedürfen. Er lud übrigens den Burschen ein, sein Mittagsgast zu sein, und Kochmittags brachte er eine Ziehharmonika herbei, ein altes Instrument, auf welchem er nicht ohne Fertigkeit spielte. Als Franz am späten Nachmittag schied, begleitete ihn Grete

Dresden, 9. Februar.

Nachdem im December vor. J. der Senat und die Deputiertenkammer zu Rom das neue italienische Wahlreformgesetz, mit dem Grundzuge der Erweiterung des Stimmrechts, angesehen hatten, ist noch erfolglos Wiederzusammenkunft des Parlaments das Gesetz über das Listenrechtssystem zur Verhandlung gelangt. Nach dem neuen Wahlrecht gehörten zur Wahlberechtigung drei unumgängliche Bedingungen und zwei, von denen eine für die andere eintreten kann. Also Grundbedingungen: italienische Staatsangehörigkeit, Alter von mindestens 21 Jahren, Kenntnis des Lesens und Schreibens. Die Bedingungen, von welchen nur eine erfüllt zu sein braucht, sind: jährliche direkte Staatssteuer von mindestens 19,80 lire, oder Nachweis der erlangten Elementarschulbildung nach dem gesetzlichen Vorschriften. Alle übrigen Bestimmungen des neuen Gesetzes sind unentbehrlicher oder vorübergehender Art. Die damit eingeleitete Umwälzung im Staatsleben Italiens ist mit folgenden Bissens bezeichnet: in den 23 Jahren, die das constitutionelle Leben Italiens bis heute wählt, waren es durchschnittlich 632 000 Personen, die gesetzlichen Anteil an den Wählern zur Deputiertenkammer hatten; künftig werden es 2 600 000 sein. Das Parlament aber ist noch der in Italien üblich gewordene Präzis der eigentliche Souverän. Was die Zukunft bringen wird, ist um so ungewisser, als den veränderten Wahlbedingungen nunmehr auch eine Veränderung des Wahlverfahrens durch Einführung der Listenwahl folgen wird. Wir haben gesehen, wie sehr Frankreich sich gegen diese schändbar nur formelle Umwälzung sträubt. In Italien aber schickte man sich an, noch einige Schritte weiter zu gehen und mit einem Schlag die Erweiterung des politischen Wahlrechts auf die Gemeindeverwaltungen auszudehnen. Bis jetzt wählten nach dem bestehenden Wahlrecht in Italien 508 Bezirke je 1 Deputierten, während bei den Gemeindewahlen die gesamte Wählerzahl der Ortsgemeinde ihre Stimmen auf die jedes Mal erforderliche Zahl von Wahlkandidaten vereinigte. Die Folge davon war zunächst der heftige Widerstand, daß man, um Stadtvorsteher zu werden, einziger Wahlend-Stimmen bedurfte, während man mit einigen Hundertern als „Vertreter der Nation“ ins Parlament kommen konnte. Die Einführung eines solchen Mandats hing von dem älteren prächtlichen örtlichen Einflüsse ab, und danach richteten denn auch sich Auffassung und Gebrauch der Stellung als Volksvertreter: der Abgeordnete war der gesamte Commiss seiner Wähler und der kleinen Potentaten, von deren Einfluß alles abhing; er mußte den Ministern die Thürzwellen ablassen, um Wege, Kämme und Orden für seine Aufräderge zu erlangen. Kurz, der Herr dieser ganzen Art, die Nation zu vertreten, ließ sich in dem Soße ausdrücken: „Sind meine Wähler zufrieden, so ist das Vaterland gerettet.“ Nach dem von der Commission vorgelegten und von der Regierung angenommenen Entwurf gesellte Italien künftig in 135 Wahlbezirke, welche listenweise 3 bis 5 der 508 Abgeordneten zu wählen haben, und zwar so, daß der einzelne Wähler in den Bezirken, welche 5 Abgeordnete zu wählen haben, 4, in denen mit 4 Abgeordneten 3, in denen mit 3 Abgeordneten 2 Namen auf seinen Wahlkettels schreibt. Es ist also auch auf die sogenannte Minoritätenvertretung Rücksicht genommen. Man hofft auf diese Art die Volksvertreter von persönlichen und örtlichen Interessen unabhängiger zu machen. Indes hat das System auch seine Schattenseiten, indem die Wähler bei demselben ersten leicht zum willkürlichen Werkzeug in der Hand von Wahlcomités werden, die dem Wahlmann, der selten mehrere tüchtige Abgeordnete kennt, einfach den Wahlkettels in die Hand drücken, und zweitens eben durch

die Wirksamkeit dieser in den Städten gebildeten und von der Hauptstadt aus geleiteten Comités die Landbevölkerung vergrößert werden dürfte.

Noch längere Debatten hat am 4. d. die Deputiertenkammer sich mit 286 gegen 133 Stimmen für die Annahme des Listenrechtssystems entschieden und am Montag die Specialberatung des Entwurfs begonnen.

Die Generaldebatte erbrachte wiederum den Beweis, daß die beiden Parteien, die sich in Italien um die Herrschaft streiten, in völliger Auseinandersetzung begriffen sind, denn Deputierte der Rechten sprachen für die Annahme der ministeriellen Vorlage und hervorragende Progesse gegen dieselbe. Der piemontesische Abgeordnete Chiaveri, ein mit Sella befreundeter Moderate, deutete dies in einer beweiskräftigen Rede an und führte aus, die Zustimmung von Deputierten, welche den verschiedenen Gruppen angehören und für die Annahme der Vorlage gesprochen hätten, zeige, daß in der Kammer bereits eine neue große nationale Partei vorhanden sei. Er hält das Zusammenlegen kleiner Wahlkreise zu einem großen für durchaus möglich, die Unabhängigkeit der Deputierten, welche dadurch leiden sollte, werde durch diese großen Wahlkreise ebenfalls alteriert, in jedem derelben werde sich freilich dann künftig ein anderer Einfluß geltend machen; die jetzt in den Kreisen ausgeübten Tyrannie würden verschwinden, ebenso wie das Papstthum aufhören würde, wenn man heutzutage noch ein Mal zwei Päpste einander gegenüberstellen. Der Abgeordnete Bovis von der äußersten Linken sprach ebenfalls für die Annahme der Listenwahl, weil dieselbe Italien zu einer gerechten Vertretung im Parlament verhelfen werde, welche die Freiheit Italiens nicht wollen; ebenso wie sie die Eingang des Vaterlandes nicht gewollt hätten. Quarto, ebenso ein Radicaler, sprach gegen die Annahme, weil die Wähler nicht mit Gewissenhaftigkeit ihrer Bürgerpflicht nachkommen würden, denn sie müßten die von den Comités vorgelegte Liste ohne Discussion genehmigen. Crispi, ein unabhängiger Progesse, und Ghimirri von der gemäßigten Partei hatten Gegenprojekte eingebracht, in welchen beantragt wird, die Liste wählen zu lassen, weil dieselbe Wählerpraxis zu schaffen. Crispi schlug in seinem Entwurf außerdem vor, daß Beamte, die ein Mandat annehmen, ihre Posten niederlegen und erst 6 Jahre nach Ablauf des selben wieder angetreten werden, und daß den Deputierten täglich 25 lire Diäten geziichtet werden sollen. Quarto von der Rechten will die Listenwahl ganz verwerfen, weil sie die Freiheit der Wähler beeinträchtige und die Rechte der Minoritäten schädige. Fortunato gab der Bevölkerung Raum, die Wirkungen der Listenwahl würden eine allgemeine Entäußerung hervorbringen, denn es sei die Verurteilung des gesündigen Menschenverstandes und die Aufopferung der politischen Individualität; die Listenwahl tauge nicht für Italien. Das Listenrechtssystem raube den Wählern ihre individuelle Freiheit, der erwählte Deputierte erhält dadurch ein unbeschriebenes Mandat, kurz die Listenwahl sei nichts, als die Tyrannie des Wahlcomités, für welche die fünfzig Generationen der Wählertaten des öffentlichen Lebens verantworten. Cornaglia Amori, ein Progesse, sandt das Gesetz ausgesetzt; es gefalle den Südländern ganz besonders, nicht aber der Vorschlag der Zusammensetzung der Wahlkreise, weil die Wähler dann oft weite Wege zu machen hätten, um an der Urne zu erscheinen. Während in Frankreich das Ministerium Gambetta über das Listenrechtssystem gestritten und zu Fall gekommen ist, scheint das italienische Cabinet eben dadurch eine feste Grundlage für sein Fortbestehen zu gewinnen. Lange war es zweifelhaft, ob Deputatis und seine Collegen in Bezug auf die Vorlage die Gabinettsfrage stellen würden, und die Parteiwerbung ist im italienischen Parlament so groß, daß man gar nicht voraussehen könnte, nach welcher

gestiegen und hatte im Verlebt mit der Geliebten angenehme Stunden verlebt. Als ihr Grete, wie sie das stets zu thun pflegte, zum Abschied begleitet wurde, erklärte der Alte, der gerade heute den Verlebt der beiden wenig geföhrt hatte, die sich im Freien herumtrieben, während er im Hause eine Mietware bereitete und etwaige Kunden abwartete: „Heute magst einmal meine Geliebte annehmen, ich hab' mit Dir zu reden. Grete bleib da und lag mir die grame Salbe nicht einkochen, die gegen erstickte Gliedmaßen, kennst sie ja wohl!“

Franz verachtete zwar ungern auf die gewohnte Begleitung und mochte bei den Worten des Alten ein gewöhnlich verdutztes Gesicht, aber hier ließ sich nicht widerstreiten. Auch Grete's Händedesch schien warmer als sonst zu sein und bereitete das Gedächtnis auf die Sitzung des gewohnten Verlaufs der Sonntagsbesuche. Der Alte ging voran und wendete sich auch gar nicht um so daß wenigstens dem Abschiedslauf nichts hinderlich war; dann eilte Franz dem Laboranten nach, nicht ohne sich noch einige Male nach dem Mädchen umzuschauen, das grüßend mit den Händen winkte.

Endlich gingen die beiden Männer Seite an Seite, anfangs schweigend, bis der Alte dies unbehagliche Schmäler unterbrach: „Du kommst nun seit vielen Wochen jeden Sonn- und Feiertag zu uns herauf,

was ja ganz hübsch ist, denn eine Laborantenhäule ist doch just nicht der Ort, wo die reichen Bauernjhne sich wohl fühlen. Aber ich bin auch nicht so dumm,

als daß ich mir einbilden soll! Du läufst meinestwegen; Dein Besuch gilt meiner Grete, und wenn ich recht ver-

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaktion: Oberredakteur Rudolf Günther in Dresden.

Inszenierung anerkennend:
Leipzig: Fr. Brunsdatter, Commissionär des
Dresdner Journals;
Hamburg - Berlin - Wien - Leipzig - Basel - Dresden - Frankfurt
a. M.; Höhnestein & Vogler; Berlin - Wien - Hamburg -
Prag - Leipzig - Frankfurt a. M. - München - Bad - Moos;
Berlin: Friedländerbank; Bremen: E. Scholte; Berlin: L. Stumpf's Bureau (Esel Kadath); Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche Buchhandlung; Göring: G. Müller;
Hannover: C. Schmid; Paris: Berlin - Frankfurt a. M. -
Stuttgart: Daniel & Co.; Hamburg: Ad. Steiner.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Zwinglerstrasse No. 20.